

Geschichten vom Kino : Kurhaus-Kino, Bergün

Autor(en): **Köhler, Kristina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **61 (2019)**

Heft 377

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

46°37'45.6"N 9°44'54.2"E

Kurhaus-Kino, Bergün

Als im 19. Jahrhundert immer mehr Menschen in die Berge reisten, kam auch das Kino in die Alpenregionen. Entlang der Ströme der Reisenden lassen sich Kinogeschichten nachzeichnen, die eng verwoben sind mit der Geschichte des alpinen Tourismus – mit Luftkuren, Wandern und Wintersport. In bekannten Kurorten wie Davos gehörten Filmvorführungen schon in den Zehner- und Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts zum Unterhaltungsprogramm, mit dem sich die Gäste die Zeit vertreiben konnten. Dabei, so lässt auch Thomas Mann seine Figur Hans Castorp in «Der Zauberberg» über das Davoser Kino lästern, stand gerade das Kino für all das, was der Aufenthalt im Sanatorium eigentlich nicht sein sollte: stickige Enge statt frische Luft, nervös-flimmernde Bilder statt erhabene Landschaft. Kurz: ein Generalangriff auf die Sinne statt Ruhe und Erholung.

Doch den Gästen schien es zu gefallen; so wurden auch in kleineren Orten, in denen es keine festen Kinohäuser gab, Filmabende in Hotels, Kurhäusern und Gaststätten organisiert. Wo die Filmvorführer mit Projektor und Filmen aufschlugen, wurden Speisesäle und Gaststuben kurzerhand zu Kinosälen umfunktioniert. Natürlich unterschieden sich diese Filmvorführungen von einem Kinobesuch in der Stadt; so vermerkte das Fremdenverkehrsblatt von Arosa 1916: Mit dem Besuch in einem prunkvollen Kinopalast könne der Filmabend im Waldsanatorium zwar nicht mithalten, dafür gebe es hier jedoch etwas, «was allen andern Kinos fehlt: ein herzliches, freies, ungebundenes Verhältnis des Publikums zum aluminumbleichem Schirm, der hier die Welt bedeutet». Während man in den städtischen Kinos seine



Emotionen zurückhalten müsse, sitze man im Waldsanatorium «gewissermassen im Familienkreise» und könne das Geschehen auf der Leinwand ungeniert kommentieren. Schon war der alte Mythos, dass der Mensch in den Bergen zu sich selbst finde, wieder etabliert – und geschickt auf das Kino übertragen.

Ein Haus, das heute an die Tradition der Hotelkinos anknüpft, ist das Kurhaus Bergün. Auch hier wurden Ende der Zwanzigerjahre Filme vorgeführt – davon zeugt ein altes Filmplakat, das bei Sanierungsarbeiten nach einem Wasserschaden zufällig entdeckt wurde. Es war wohl versehentlich hinter den Hoteltresor gerutscht und hatte so Jahrzehnte überdauert. «Hotel Kurhaus Bergün Kino-Programm» steht da in grossen Drucklettern, darunter sind handschriftlich Filmtitel, Zeit und Eintrittspreis vermerkt. Es verrät, dass an einem Samstag im August (vermutlich des Jahres 1928) der deutsche Stummfilm *Marys grosses Geheimnis* zu sehen war – ein rührseliges Familiendrama, das heute in Vergessenheit geraten ist. Wie ein einzelnes Puzzlestück aus einem grösseren Ganzen wirft das historische Plakat mehr Fragen auf, als es beantwortet: In welchem Turnus wurden im Kurhaus Filme vorgeführt – und was für Filme? Wie kam das Angebot bei Gästen (und vielleicht auch den Einheimischen) an? Freuten sie sich über die Abwechslung, oder zogen sie – wie der Protagonist aus Manns *Zauberberg* – den Blick auf das Bergpanorama vor?

Das Kinoplakat hängt heute im Kinosaal, den man über das stimmungsvolle Hotelfoyer erreicht. Der holzvertäfelte Raum mit variabler Bestuhlung hat – ganz in der Tradition der Hotelkinos – verschiedene Funktionen. Tagsüber kann man hier sein Gepäck

abstellen oder den Raum für Seminare und Tagungen mieten; abends finden Lesungen, Theatervorführungen oder Konzerte statt. Seit 2011 verwandelt sich der Saal während der Hauptsaison immer dienstags und donnerstags in ein Kino; dann stehen die hölzernen Kaffeehausstühle aufgereiht im abgedunkelten Saal. Nachmittags werden Kinderfilme, abends Arthousefilme gezeigt, die eine thematische Nähe zum Reisen oder einen losen Bezug zu den Bergen haben. Daneben sind Klassiker der Filmgeschichte wie *12 Angry Men* (1954) oder *Fahrenheit 451* (1966) zu sehen. Gerade diese historische Note im Filmprogramm passt zum besonderen Flair des Hotels, das 1906 als Jugendstilhaus eröffnet und seit Anfang der Nullerjahre so sorgfältig renoviert wurde, dass man sich in die Zeit der Jahrhundertwende zurückversetzt fühlt. So könnte man glatt vergessen, dass die Filme mit aktueller Home-Cinema-Technik projiziert werden. Fast meint man, das Rattern eines Filmprojektors zu hören, wenn das Licht ausgeht und der Film beginnt.

Kristina Köhler

→ Mit Dank an Christof Steiner vom Kurhaus Bergün und Adrian Gerber, Autor von «Zwischen Propaganda und Unterhaltung. Das Kino in der Schweiz zur Zeit des Ersten Weltkriegs» (Marburg: Schüren, 2017).